

In der Band „Heavy Tuba“ war der Wiener Posaunist und Euphoniumspieler Robert Bachner letzten August auf dem Jazzfestival Saalfelden zu hören. Immer wieder erstaunlich ist es, welche enorme Energie mittels des kleinsten und agilsten unter den tubaähnlichen Instrumenten erzeugt werden kann, insbesondere, wenn damit gleich mehrere Spieler zu Gange sind... Bachner, der im vorletzten Jahr für sein, auf ATS Records erschienenes Album „Travelling Hard“ mit dem österreichischen „Hans Koller Preis“ ausgezeichnet wurde, ist seit vielen Jahren festes Mitglied des Vienna Art Orchestra. Davon abgesehen leitet er eine eigene Bigband und ist zudem in einer Vielzahl weiterer Projekte aktiv.



**Sich musikalisch auf das konzentrieren,
was einem Spaß macht**

Robert Bachner

Wenn man auf deiner Website nachliest, fällt auf, dass du neben deinen eigenen Projekten für zehn andere Bands als Freelancer tätig bist. Wie bewältigst du das alles?

Momentan spiele ich sehr viel und bin dadurch natürlich auch sehr häufig unterwegs, am meisten zur Zeit mit dem Vienna Art Orchestra. Um die vielen Termine erfolgreich zu koordinieren, muss man natürlich sehr gut organisiert sein. Dafür benötigt man, zugegeben, einiges an Zeit. Aber mit genauer Planung ist mein Dasein als Sideman in anderen Bands, eigentlich relativ einfach zu bewältigen. Ganz im Gegensatz zu meiner Funktion als Bandleader, Organisator und Komponist! Letzteres bedeutet ungleich mehr Zeit- und Energieaufwand. Momentan habe ich ja vier eigene Bands die ich selbst organisiere – das Robert Bachner Quintett, meine eigene Big Band, das Duo mit Helmar Hill und schließlich meine Frank Rosolino Band. Für alle diese Formationen komponiere ich auch. Aber wirklich heftig und zeitintensiv wird es speziell beim Managen der Big Band. Weil man da ja immer mit zwanzig Personen kommunizieren muss!

Ist für einen Musiker wie dich Vielseitigkeit gleich Flexibilität gleich Klangvielfalt? Wie würdest du diese Begriffe zueinander in Beziehung setzen?

Vielseitigkeit und Flexibilität sind zunächst einmal wichtig. Aber oft wird ganz banal nur ein guter Posaunist gebraucht, der das eine oder andere „jazzverwandte“ Solo überzeugend spielen kann – im Studio, beispielsweise. Das versuche ich bestmöglich zu machen, und die Leute rufen mich irgendwie immer wieder an. Und natürlich, je unverwechselbarer man spielt, desto eher wird man sich an einen erinnern. Man sollte natürlich einerseits immer offen und neugierig sein, andererseits aber stets wissen, was einem momentan am besten gefällt. Es bringt meiner Meinung nichts, wenn man versucht in allen denkbaren Stilistiken gut zu sein. Besser ist es aus meiner Erfahrung, sich auf das zu konzentrieren, was einem am meisten Spaß macht. Und dann versuchen, dies so gut wie möglich zu machen! Wenn man sich zu hundert Prozent musikalisch verwirklichen möchte, dann muss man ohnehin seine eigene Band gründen. Eigene Stücke schreiben und diese selber einstudieren und auführen.

Eine Frage zu Heavy Tuba, mit denen du in Saalfelden zu hören warst: Wie ist diese Band entstanden und gewachsen und was macht das Repertoire aus?

Heavy Tuba ist das ehrgeizige Projekt von Heimo Schmid, der selber Lehrer für Tuba und Posaune ist – und ein langjähriger Freund von mir. Über inzwischen fünfzehn Jahre hat sich das kontinuierlich entwickelt. Heavy Tuba ist eine sehr erfrischende Jazz-Rock-Band mit zum Teil spektakulären Arrangements und einer sehr außergewöhnlichen Besetzung. Es gibt wohl keine andere Band, die vergleichbar ist, und es macht mir immer Freude, mit dieser verrückten Truppe zu spielen! Dadurch, dass es hier keine Blechbläser für die hohen Register gibt, sind wir an den Posaunen und am Euphonium immer besonders gefordert. Das Repertoire stammt zum größten Teil aus der Feder von Helmar Hill, der in der Band Keyboard und Piano spielt. Ich selber schreibe auch immer wieder ein paar Stücke. Helmar hat über die Jahre für Heavy Tuba viele geniale Arrangements geschrieben – etwa sein legendäres „Helter-Skelter“, eine „Wagner Ring“-Bearbeitung, „Bilder einer Ausstellung“ und vieles mehr – dazu natürlich eigene Kompositionen, zum Teil mit Gesang. Ich schreibe für diese Band inzwischen meist Sachen, die eher „jazzig“ sind, wobei ich dann anstelle der vier Posaunen oft vier Euphonien einsetze. Was einen sehr schönen Klang ergibt!

Wie bereits erwähnt, hast du ja auch eine eigene Big Band RBBB. Kann man heutzutage eine Big Band überhaupt noch finanzieren?

Ja ... und nein! Ja, indem die Musiker halt anfangs einfach nicht so viel Gage bekommen können. Nein, weil es fast unmöglich ist, mit der Big Band auch auf Tour zu gehen. Alleine schon wegen den Reisespesen und den Hotelkosten für zwanzig Personen! Ja, weil ich mit unserer ersten Big-Band-CD „Moments Of Noise“ sehr zufrieden bin, und sie noch besser geworden ist als ich es zu hoffen gewagt hätte. Nein, weil mich das ganze eben mal knapp 20.000 Euro gekostet hat... Ja, weil ich das

Glück habe, dass viele sehr gute Freunde und hervorragende Musiker in meiner Big Band spielen. Die natürlich wissen, dass sich so eine Band erst langsam entwickeln muss, und die auch großen Spaß haben, zusammen zu spielen. Nein, weil das auf längere Sicht auf diese Weise wahrscheinlich nicht funktionieren wird – und zudem nicht ganz befriedigend ist. Ja, weil es möglich ist, Förderungen und Sponsoren zu bekommen. Nein, weil es oft eben nicht möglich ist, Förderungen und Sponsoren zu bekommen! Es ist ganz hilfreich, wenn man an ein so umfangreiches Projekt auch etwas naiv-optimistisch herangeht. Denn man weiß vorher ohnehin nicht, ob das wirklich funktionieren kann, und was letztlich in fünf Jahren damit genau sein wird. Ich kann mir für die Zukunft der Big Band zwar vieles vorstellen.

Ich weiß jetzt aber selbst noch nicht so genau, wieviel Zeit ich zukünftig dort investieren möchte. Das hängt immer auch von vielen anderen Faktoren ab!

Die RBBB war im ersten Halbjahr dieses Jahres Stageband im Wiener Porgy & Bess. Ist die Besetzung dann immer vollständig, wenn über so einen langen Zeitraum gespielt wird, oder müssen viele Ersatzleute parat sein? Wie wurde die Musik vom Publikum aufgenommen?

Wir haben im Porgy von Januar bis Juni sechs Konzerte gespielt, zum Teil mit verschiedenen Konzertprogrammen. Das war natürlich eine äußerst intensive und durchaus anstrengende Zeit für mich, denn dazwischen war ich auch viel mit dem Vienna Art Orchestra auf Tour... Aber die viele Arbeit hat sich total ausgezahlt. Die Reaktionen des Publikums waren großartig! Ich werde häufig gefragt, wann wir wieder ein Konzert in Wien spielen werden. Es hat uns allen unglaublich viel Spaß gemacht. Und ich habe dabei wieder mal viel dazugelernt – sowohl als Organisator, wie als Dirigent und Musiker.

Natürlich sind nicht immer alle Bandmitglieder gleichzeitig verfügbar, aber wenn man es gut plant, haben doch fast alle Zeit. In einer großen Stadt wie Wien, mit zwei Millionen Einwohnern, gibt es zum Glück außerdem genügend andere, hervorragende Musiker, die jederzeit einspringen können und das dankenswertere auch gerne tun! Beim letzten Konzert im Juni haben wir zum Abschluss ein „Best of Stageband“-Programm gespielt, das mit fünf HD-Kameras für DVD mitgeschnitten wurde. Diese DVD wird voraussichtlich im Frühjahr 2008 erscheinen.

Text: Carina Prange
Foto: Wolfgang Großbner

CD
Robert Bachner Quintett „Travelling Hard“, ATS Records/Jazz-Network.com
www.robertbachner.com